Die Jesuitenmission in China und ihre Rolle in der Vermittlung von europäischer Wissenschaft nach China oder Kalender, Astronomie, Wissenstransfer : die Haupt-Nebentätigkeit der Jesuiten in China, 17.-18.Jh.

Autor(en): **Voiret, Jean Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG**

Band (Jahr): **70 (1998)**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-594320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Jesuitenmission in China und ihre Rolle in der Vermittlung von europäischer Wissenschaft nach China oder Kalender, Astronomie, Wissenstransfer: die Haupt-Nebentätigkeit der Jesuiten in China, 17.–18. Jh.

Dr. Jean Pierre Voiret
CH-1248 Hermance

Obwohl das Leben in der Residenz, welche der chinesische Kangxi-Kaiser den Pekinger Jesuiten innerhalb des kaiserlichen Palastgrundes zur Verfügung gestellt hatte,[1] recht klösterlich organisiert war, handelte es sich dabei natürlich nicht um ein Kloster im traditionellen Sinne. Was uns aber in diesem Fall vor allem interessiert, ist die interkulturelle Vermittlung von technischem und wissenschaftlichem Wissen durch die jesuitischen Ordensleute im 17. und 18. Jahrhundert.

Ich darf zunächst kurz den historischen Rahmen setzen: Nach der Eröffnung des Seeweges nach China durch die Portugiesen (1517 kommen Fernao de Andrade und Tomé Pires in Macao[2] an), war es zunächst keinem Missionar aus irgendeinem Orden gelungen, eine Mission in China zu gründen. Einzelne Missionare, wie z.B. Martin de Rada, wurden nur kurze Zeit als Begleiter von Kaufleuten oder mit besonderen Vermittlungsaufgaben betraut,[3] in China zugelassen. Erst im Jahre 1582, nachdem die Missionare Matteo Ricci und Michele Ruggieri, S.J., Chinesisch gelernt und gute Beziehungen zu einigen hohen Mandarinen geknüpft hatten, wurde ihnen erlaubt, sich in China – zunächst nur provisorisch – zu etablieren.[4] Es gelang aber bald den zwei Patres, dank ihrer Höflichkeit und ihrem vornehmen Auftreten, dank ihrer Kultur und Kraft des «exotischen» Wissens, das sie vor den interessierten Chinesen ausbreiteten, sich so beliebt zu machen, dass ihre Aufenthaltsbewilligung zunächst immer wieder verlängert wurde. Aber erst im Jahre 1600 gelang es Pater Ricci, sich über Zwischenstationen (u.a. Nanking, niederzulassen.[5] Dazu hatte er sich lange Zeit auf Zwischenstationen in Geduld üben müssen, u.a. in Nanking, wo er ganze fünf Jahre verharren und verhandeln musste, bis er die Erlaubnis erhielt, nach Peking weiterzureisen. Erst sehr langsam nahm sein Einfluss und der seiner Nachfolger sukzessive zu. Gelegenheit, sich bei Hofe auszuzeichnen, erhielten die Patres vor allem durch ihre astronomische Tätigkeit, später als Mathematiklehrer des Kangxi-Kaisers (reg. 1662–1723) und als Dolmetscher. Einzelne wurden sogar Hofmaler,[6] kaiserlicher Architekt usw. Als die ihnen anvertrauten Aufgaben unter der Mandschu-Herrschaft drastisch zunahmen (Die chinesische Ming-Dynastie wurde bekanntlich vom Mandschufürst Nurhaci und seinem Sohn Abahai gestürzt. Im Jahre 1644 zogen die Mandschu als sog. Qing-Dynastie in Peking ein), verlangte und erhielt die kleine Pekinger Jesuitengruppe Unterstützung aus Frankreich. Vom Sonnenkönig gesandte, gelehrte jesuitische Mathematiker und Astronomen kamen ab dem Jahr 1699 in grösserer Zahl nach China und es begann die Blütezeit der vermittelnden kulturellen Tätigkeit der Patres. Kepler, de Mairan und Leibniz wurden ihre Briefkorrespondenten. Le Gobien, Du Halde und andere veröffentlichten in Frankreich ihre Berichte und Atlanten, die zu den Gründungsbänden der Sinologie wurden. Sie selber brachten einen Teil der Kultur der Renaissance nach China – so die Aufklärung stark beeinflussend. Leider wurde diese fruchtbare Tätigkeit zunächst ab ca. 1700 vom unseligen Ritenstreit[7] teilweise beeinträchtigt. Später, nachdem der Jesuitenorden 1773 in Europa verboten und die Chinajesuiten als Missionare abgesetzt worden waren, wurde sie gar unmöglich. Einige Patres blieben jedoch am chinesischen Hof in ihren verschiedenen Ämtern (Hofastronom, Kunstmaler, Hofuhrmacher, Hofdolmetscher usw.) und starben nach und nach verbittert fern der Heimat.

Anmerkungen

1 Im Jahre 1693 heilten die Patres Gerbillon und Bouvet den Kangxi-Kaiser von der Malaria mit Hilfe von China-Fieberrinde. Als Dank gab er ihnen innerhalb der ersten Mauer der kaiserlichen Stadt ein Grundstück mit verschiedenen Gebäuden, das den Namen Beitang (nördlicher Tempel) erhielt. Ein zusätzliches Grundstücksgeschenk erlaubte bald darauf den Bau einer Kirche und einer Sternwarte.

2 Die Erlaubnis, sich in Monaco niederzulassen, erhielten die Portugiesen erst 1557.

3 Siehe Boxer, C.R. (1953), Seite LXXVIIIf.

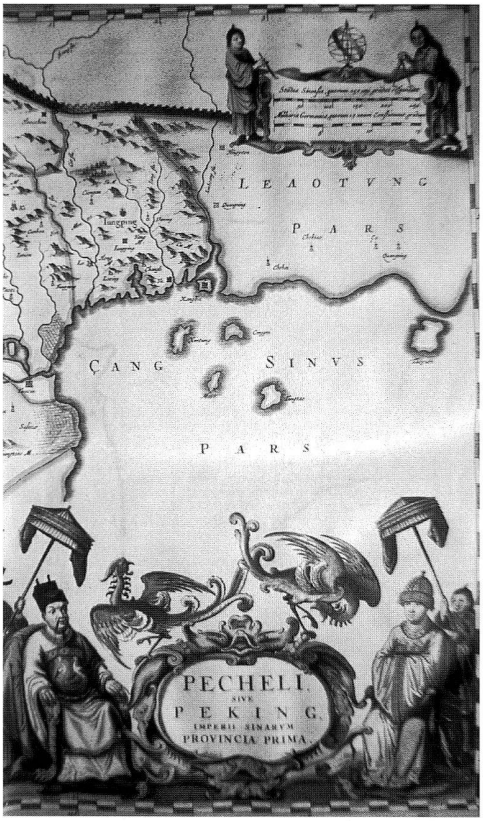
4 Siehe Voiret, J.-P. (1996), Seite 56f.

5 Siehe u.a. Cronin, V. (1955), Kapitel 7 bis 10.

6 Die bekanntesten westlichen Hofmaler der Qing-Kaiser waren Italiener: Castiglione, Panzi und Ripa.

7 Siehe Cordier, H. (1916), div.

1. Die Vermittlung der Renaissance-wissenschaft nach China



Martini, Martino, S. J.: Karte der Provinz Pecheli, aus: Novus Atlas Sinensis, bei Blaeu, Amsterdam, 1655 – erster veröffentlichter Atlas über China in Europa.

Nach seiner Ankunft in China hatte Matteo Ricci sehr bald bei den Gelehrten Südchinas mit der Veröffentlichung einer Weltkarte[8] in positivem Sinne Aufsehen erregt. Bis zu seinem Tode im Jahre 1610 übersetzte er die gesamte euklidische Geometrie nach Clavius ins Chinesische, veröffentlichte einen Katechismus und verschiedene andere religiöse Werke in Chinesisch, gewann die Bewunderung der Mandarine für seine exakteren Berechnungen von Sonnen- und Mondfinsternissen und etablierte den guten Ruf der Jesuiten in der Hauptstadt. Diese Leistungen halfen seinen Nachfolgern sehr, so dass der deutsche Jesuit Johann-Adam Schall von Bell schon 1645 zum Direktor (nicht zum Präsidenten, der immer ein Chinese blieb) des kaiserlichen Amtes für Astronomie wurde. Dieses Amt wurde bis 1805 von 11 Patres wahrgenommen.[9] Fasst man das zusammen, was die Jesuiten auf dem Gebiet der Astronomie nach China brachten, so kann man nach Joseph Needham folgende Leistungen erwähnen:

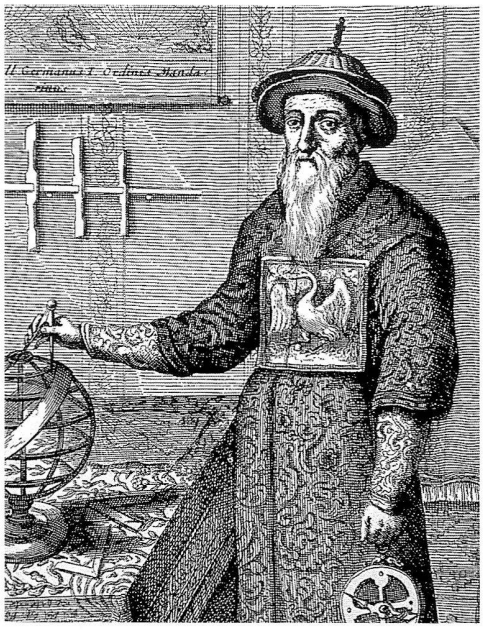
- Die Patres erstellten viel exaktere Finsternisberechnungen als ihre chinesischen und Huihui-Kollegen; dies wurde erstmals anlässlich der Sonnenfinsternis vom 15. Dezember 1610 offenkundig, die vom Ricci-Nachfolger Sabbatino de Ursis bestimmt wurde.

- Die Jesuiten gaben eine klare geometrische Analyse der Planetenbewegung und lieferten im gleichen Atemzug das notwendige Werkzeug dazu: Die schon erwähnte euklidische Geometrie.

- Sie lehrten den Chinesen die Anwendung dieser Geometrie zu Zwecken der Gnomonik, der stereographischen Projektion und der Vermessung.

- Ihr vierter Beitrag war die Lehre der sphärischen Erde, die Aufteilung ihrer Oberfläche mit Hilfe von Meridianen und Parallelen und deren Anwendung für die Kartographie.

- Sie brachten auch den Chinesen die moderne Algebra, die Trigonometrie sowie die Rechenmethode des berühmten französischen Mathematikers und Vorläufer von Fermat und Descartes, François Viète (1540–1603), bei, und schliesslich



Johann-Adam Schall von Bell, S. J., Direktor der kaiserlichen Astronomiebehörde in Peking (geb. 1592 in Trier, lebte von 1619 bis 1666 in China).

8 Siehe Sotheby's (Katalog 1988), Bild zwischen Seite 78/79.

9 Siehe Needham, J. (1959), Seite 438.

10 Siehe Needham, J. (1959), Seite 438.

11 Paul Demiéville hat Antoine Gaubil als den grössten Sinologen des 18. Jh. bezeichnet. Mit den besten Wissenschaftlern seiner Zeit bekannt, unterhielt er mit ihnen eine riesige Korrespondenz (siehe Simon, R., 1970). Seine Werke behandeln die chinesische Geschichte, die Chronologie, die Astronomiegeschichte usw. Er hat die chinesischen Werke Liji, Yijing und Shijing ins Französische übersetzt.

12 Siehe Voiret, J.-P. (1996), S. 209–211.

– Sie führten die modernste europäische Instrumentenbaumethode (inklusive der Mikrometerschraube) und das Teleskop in die chinesische Astronomie ein.

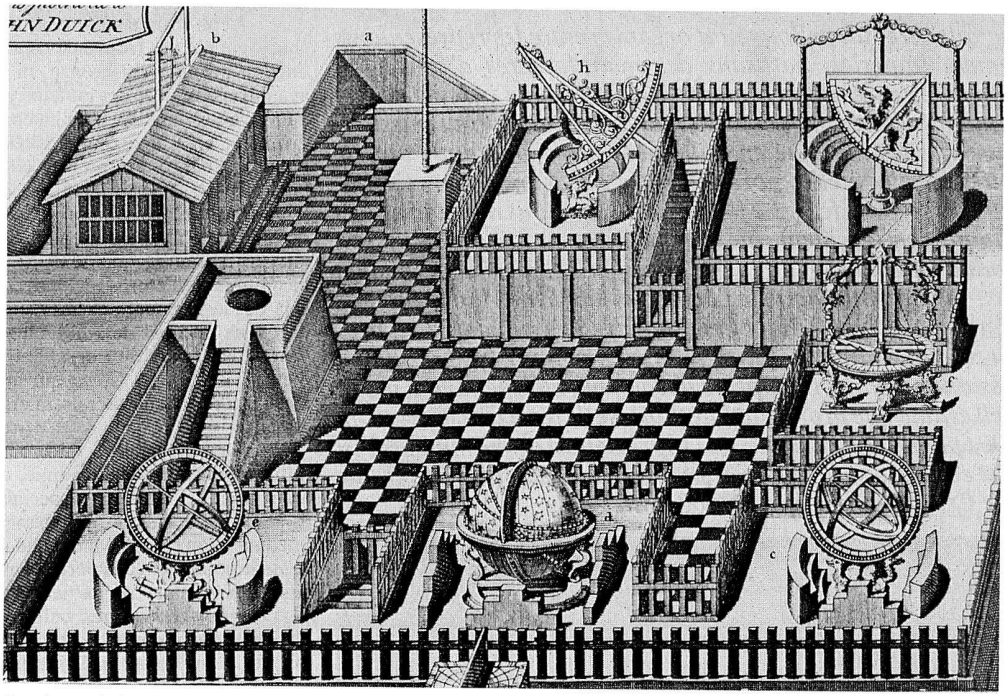
Die Tätigkeiten der Jesuiten wurden allerdings für die chinesische Wissenschaft leider nicht nur ein Segen. Einerseits, weil einige von ihnen – obwohl im allgemeinen viel toleranter als ihre Kollegen aus anderen Orden, insbesondere als die Franziskaner – doch in einzelnen Fällen von ihren Konvertiten die Verbrennung einiger wertvoller Bücher verlangten. Andererseits, weil sie dem ptolemäisch-aristotelischen Weltbild noch verpflichtet waren und sich nicht ohne weiteres über die Verurteilung von Galileo Galilei hinwegsetzen konnten oder wollten.[10] Deshalb kann man also die Unzulänglichkeit des jesuitischen Wissenstransfers folgendermassen zusammenfassen:

– Ricci vertrat noch das astronomische Weltbild der festen, konzentrischen sog. kristallinen Sphären. Um die Aussagen Riccis nicht rückgängig machen zu müssen und wegen der Verurteilung Galileis hielten die späteren jesuitischen Astronomen an diesem Weltbild fest. Sie verurteilten sogar zunächst als falsch das in China neben dem verbreiteten Weltbild der flachen Erde auch existierende Weltbild der freischwebenden Himmelskörper im unendlichen Raum (sog. Xuanye-Weltbild) und sie verbreiteten eine falsche, nicht Kopernikus-gerechte Theorie der Präzession der Äquinoxien.

– Mit Ausnahme von Pater Gaubil (er lebte von 1723 bis 1759 in Peking[11]) verstanden sie die äquatorialen und polaren Grundeigenschaften der chinesischen Astronomie ungenügend und setzten zunächst (griechische) ekliptische Koordinaten für die meisten astronomischen Berechnungen durch. Dies in einer Zeit, in welcher Ticho Brahe gerade den Schritt zu den äquatorialen Koordinaten wagte.

– Sie verwechselten (mit Ausnahme von Gaubil) die chinesische äquatoriale Himmelseinteilung der 28 Xiu mit dem ekliptischen Zodiakalkreis.

Als teilweise Entschuldigung für diese Haltung muss man allerdings feststellen, dass die chinesische Wissenschaft seit der mongolischen Traumatisierung Chinas stagnierte und nur wenige chinesische Astronomen die Werke der grossen vormongolischen Astronomen wie Su Song (11. Jh.) oder Guo Shoujing (13. Jh.) noch verstanden.[12]



Die kaiserliche Sternwarte von Peking nach dem Umbau. Pater Ferdinand Verbiest, S. J., Nachfolger von Schall, konstruierte und baute von 1669 bis 1673 die sechs auf dem Turm sichtbaren Instrumente (nach einem Kupferstich von J. B. B. d'Anville, Atlas de la Chine, Paris, 1737).

Soweit zur Theorie. Abschliessend möchte ich noch die wichtigsten Veröffentlichungen und positiven technischen Massnahmen der Jesuiten in China erwähnen:

1. Umbau der Pekinger Sternwarte. 1669 fängt Pater Ferdinand Verbiest an mit dem Bau von neuen, exakteren Instrumenten für die kaiserliche Sternwarte. Bis 1673 konstruiert und baut er die 6 hauptsächlichen Instrumente: Die ekliptische Armillarsphäre, die einfache äquatoriale Armillarsphäre, den Himmelsglobus, den horizontalen Azimutpeiler, den Quadrant sowie den Sextant. Nach ihm bauen Stumpf den Altazimut-Quadrant (1715) und Kögler die vollständigere äquatoriale Armillarsphäre (1744).[13] Man sieht, dass die Jesuiten bis zur Mitte des 18. Jh. den Wert der Äquatorialkoordinaten soweit erkannt hatten, dass sie 1743 beschlossen, zusätzlich zur primitiven Äquatorialarmillarsphäre aus dem Jahre 1673 von Verbiest eine komplexere, vollständigere Äquatorialarmillarsphäre zu bauen.

2. Information der Chinesen über die europäische Wissenschaft: 1623 veröffentlicht Guilio Aleni ein Buch in chinesischer Sprache unter dem Titel Xixue fan (Skizze der europäischen Wissenschaft), in welchem er den Inhalt der zahlreichen wissenschaftlichen Bücher zusammenfasst, die Trigault aus Europa nach China gebracht hatte.

3. Information der Chinesen über das europäische Ingenieurwesen: 1627 veröffentlicht der Konstanzer Pater Johann Schreck in Zusammenarbeit mit dem Chinesen Wang Zheng ein grosses Buch in chinesischer Sprache über den europäischen Maschinenbau unter dem Titel *Yuanxi qiqi tushuo*[14] («Seltsame Maschinen aus dem fernen Westen in Bild und Wort»). Das Buch enthält 4 Bände über Theorie und Praxis des Maschinenbaus. Zur Illustration reproduziert das Werk 9 Maschinenbilder nach Ramelli, 4 nach Besson, 2 nach Agricola, 2 nach Leonardo da Vinci, 1 nach Taccola, 1 nach Cardan, 4 nach Zonca, 8 nach Verantius, 3 nach Zeising, 2 nach di Giorgio sowie 3 nach Rivius (Renaissance-Ableitung von Vitruvius-Maschinen).

4. Kartographie des ganzen chinesischen Reiches. Eine Mannschaft von Jesuiten (Régis, Bouvet, Jartoux, Hinderer, de Mailla usw.) und von Chinesen (He Guotong, usw.) unter der Leitung von Pater Jean-François Gerbillon, vermass China und Tibet auf Befehl des Kangxi-Kaisers von 1707 bis 1717.[15] Im Jahre 1717 kam eine xylographische (28 Blatt-Satz), 1719 eine Kupferstichausgabe dieses Kangxi-Atlasses in China heraus. Die Kupferplatten wurden dabei vom Hofmaler Matteo Ripa gestochen. Von Richthofen hat diesen Atlas «die grossartigste Leistung der Kartographie bis zum 20. Jh.» genannt. Es waren tatsächlich bei weitem die besten Karten Chinas, der Mandschurei und der Mongolei, die je in Asien und Europa herausgekommen waren (der Atlas wurde in Europa vom königlichen Kartograph d'Anville 1737 in Paris veröffentlicht und blieb als sog. «Jesuitenatlas» berühmt[16]). Erst unter dem Qianlong-Kaiser wurden neue Vermessungskampagnen 1756–1759 organisiert und ein noch etwas exakterer Atlas im Massstab 1:1'500'000 veröffentlicht (1769 xylographische, 1775 Kupfer-Ausgabe). Als Autoren zeichneten Michel Benoist, Felix da Rocha und Joseph d'Espinha.

Ich möchte abschliessend die Worte des französischen Sinologen Jacques Gernet zitieren:[17] «177 Werke in chinesischer Sprache wurden von den Jesuiten zwischen 1548 et 1753 veröffentlicht. Sie haben auch in dieser Zeit unzählige Bücher, Bilder und wissenschaftliche Instrumente aus Europa nach China kommen lassen. Es war das erste Mal, dass ein so direkter und so grosser Strom von Wissen und von Ideen über Wissenschaft, Technik, Religion, Philosophie, Kunst und Architektur stattfand.»

2. Die Information Europas über das Reich der Mitte

Über diesen Teil unserer Untersuchung werde ich weniger ausführlich berichten, insbesondere, weil dieser Teil der Geschichte des Ost-West-Wissenstransfers wesentlich bekannter ist. Ich darf Sie an die wichtigsten, Ihnen sicher bekannten Leistungen der Jesuiten auf diesem Gebiet kurz erinnern:

In zwei berühmten Briefen aus den Jahren 1712 (Porzellanherstellung, Grundsub-

13 Siehe Needham, J. (1959), Seite 451–453.

14 Siehe Voiret, J.-P. (1994), div.

15 Siehe Fuchs, W. (1943), div.

16 Siehe D'Anville, J.B.B. (1737).

17 Siehe Gernet, J. (1993), Seite V.

18 Siehe Mungello , D.E. (1977), div. Siehe auch Collani, Cl. (1985) div.

19 Bouvet und nach ihm Leibniz sahen in der Serie der Yijing-Hexagrammen die Zahlenreihe einer binären Progression.

20 Siehe Frèches, J. (1975), div.

21 Siehe Voiret, J.-P. (1996), div.

stanzen) bzw. 1722 (Porzellan-Weiterverarbeitung, also Glasur, Bemalung usw.) beschrieb Pater d'Entrecolles die Porzellanindustrie von Jingdezhen und schuf damit die Grundlage für deren Entwicklung in Europa.

Pater Bouvet sandte dem grossen deutschen Mathematiker und Philosophen Leibniz zwischen 1697 und 1702 sechs nach Mungellos Worten «hochkreative» und ausführliche Briefe[18] über die wichtigsten Errungenschaften des chinesischen Denkens und der chinesischen Philosophie und inspirierte ihn so zu seiner Entwicklung des binären Rechensystems,[19] zu seinen Werken über die chinesische Philosophie, zu seinen Gedanken über eine universale Sprache sowie zu seinem ökumenischen Werk *Novissima Sinica*, in welchem er die Gründung einer Akademie von Denkern beider Kulturen anregte.

Von den Jesuiten wurde die Geschichte Chinas (Semedo 1645, Martino Martini 1654, 1658, Gaubil, 1739, de Mailla, 1777), die Geographie Chinas (Martini/Blaeu, 1656, sog. Jesuitenatlas 1735), die frühe Linguistik der chinesischen Sprache und der Mandschusprache (Couplet 1682, Gerbillon, Amiot), die chinesische Chronologie (Couplet 1684, Gaubil), die chinesische Musikgeschichte (Amiot 1776), die Geschichte der chinesischen Astronomie (Gaubil) sowie die chinesische Philosophie (Couplet, Hedrich, Intorchetta, Rougemont 1687, Bouvet bis 1702, Amiot 1784 usw.) ausführlich und solide nach Europa vermittelt, womit sie, die Jesuiten, die moderne Sinologie begründeten.[20]
Bekannt ist auch, dass alle Informationen über China (inklusive Bilder), die in der berühmten Enzyklopädie von Diderot und D'Alembert enthalten sind, aus den Werken und Briefen der Jesuiten der Chinamission stammen.
Mit der Publikation der Jesuitenbriefe aus China von 1703 bis 1776 erhielt Europa während einem dreiviertel Jahrhundert die grösste denkbare Information über alle möglichen Gebiete der chinesischen Wirklichkeit. Das in den *Lettres édifiantes et curieuses* veröffentlichte politische, soziologische, ethnologische, linguistische, botanische, medizinische, astronomische, kartographische, architekturgeschichtliche und technische Material über China, das auch in Zeiten härtester Verfolgung von den Missionaren zusammengetragen wurde, stellt somit eine einmalige Kulturtransferleistung dar.[21] Dieses Material beeinflusste die Aufklärung nachhaltig: so wurden von Europa z.B. die Idee der Volkszählung, die Idee der Landwirtschaft als Grundlage der Ökonomie bei den Physiokraten, das Konzept des «aufgeklärten Despoten», die Idee der Rekrutierung von Beamten mittels Prüfung für den *Civil Service* (England) allesamt aus den Jesuitenberichten übernommen. In der Aufklärung, bis hin zur französischen Revolution, spielte der Vergleich mit China eine grosse Rolle. Die herausragendsten Denker und Wissenschaftler der Zeit – u.a. Kircher, Leibniz, der Mairan, Diderot, Montesquieu, Voltaire – liessen sich durch die Briefe aus China und durch die veröffentlichten Bücher über China inspirieren, während weniger brillante Leute chinesisches Porzellan sammelten. Adel und Bürgertum ergötzten sich an Chinoiserien. Die englische Gartenarchitektur wurde durch die Berichte in den *Lettres* über chinesische Gärten wesentlich beeinflusst. Salopp ausgedrückt: China war «in». Deshalb stiess damals die Publikation der *Lettres* auf ein so grosses Interesse. Die Zeit war reif dafür. Das 18. Jh. ist ja die Epoche, in der in Europa die ersten ethnologischen Gesellschaften gegründet wurden!

Zusammenfassend möchte ich betonen, dass alle grossen Gelehrten, die sich später mit der Kulturtransferleistung der Jesuiten im 17./18. Jh. beschäftigt haben – von Richthofen, Cordier, Fuchs, Demieville usw., aber auch ein so scharfer Jesuitengegner wie Etiemble, allesamt das höchste Lob für die Grossartigkeit der Gesamtleistung formuliert haben. Diese Leistung ist umso erstaunlicher, als die Patres am kaiserlichen Hofe – wie insbesondere die *Briefe* zeigen – permanent einem unglaublichen Leistungsstress – wie man heute sagen würde – unterworfen waren. Dazu kamen die religiöse Verantwortung als Missionare (Betreuung der christlichen Gemeinden usw.), die Probleme in den Zeiten von Verfolgungen (z.B. 1616 – 1622 und 1723 – 1726) und die Anfeindungen, zunächst im Rahmen des Ritenstreits und später im Rahmen der allgemeinen Bekämpfung des Jesuitenordens in Europa bis zu seinem Verbot im Jahre 1773. Trotzdem ist abschliessend folgendes anzumerken:

So nachhaltig die Rückwirkung der jesuitischen Inkulturation in China auf Europa war, so schwach hat sie sich auf China selbst ausgewirkt, erstens, weil China geistig noch nicht reif für einen Modernisierungssprung war, zweitens, weil die Jesuiten mit ihrem westlichen Wissen nur einen kleinen Kreis von fortschrittlichen chinesischen Gelehrten erreichten, aber keine Tiefenwirkung in der Gesellschaft hinterlassen haben,[22] und drittens, weil China – obzwar seit den Mongoleninvasionen in einem Zustand der wissenschaftlichen Stagnation – kein leeres Gefäss war: Das Land hatte von der Philosophie bis zur Wissenschaft einen eigenen, *gleichwertigen* kulturellen Hintergrund. Schliesslich mag nach 1644 der Umstand eine Rolle gespielt haben, dass in ihrer Eigenschaft als Diener der ausländischen Mandschudynastie die Jesuiten von den Chinesen als Kollaborateure des Feindes empfunden wurden.

22 Siehe Hsü, I.C.Y. (1970), Seite 142.

Bibliographie

Amiot, J. S.J. et al.: *Mémoires concernant l'histoire, les sciences...des Chinois.* Paris, ab 1776.

Anville, J.B.B. d': *Nouvel Atlas de la Chine, de la Tartarie chinoise et du Thibet.* Den Haag, 1737.

Bernard-Maître, H: *Aux portes de la Chine. Les missionnaires du XVIe siècle.* Tianjin, 1933.

Biot, Ed.: *Dictionnaire des villes et des arrondissements... dans l'empire chinois.* Paris, 1842.

Bontinck, F.: *La lutte autour de la liturgie chinoise aux XVIIe et XVIIIe siècles.* Louvain, 1962.

Bortone, F.: *I Gesuiti alla corte di Pechino.* Roma, 1969.

Boxer, C.R.: *South China in the 16th century.* London, 1953.

Chabrié, R.: *Michel Boym, Jésuite polonais et la fin des Ming en Chine.* Paris, 1933.

Collani, Cl. v.: *Die Figuristen in der Chinamission.* Frankfurt a. M., Bern, 1981.

ds.: *P. Joachim Bouvet S.J. – Sein Leben und sein Werk.* Nettetal, 1985.

ds.: «Eine wissenschaftliche Akademie für China – Briefe des Chinamissionars Joachim Bouvet S.J. (...)». In: *Studia Leibnitiana,* Sonderheft 18. Stuttgart, 1989.

Comentale, Chr.: *Matteo Ripa, peintre, graveur, missionaire... la cour de Chine.* Taipei, 1983.

Cordier, H.: *Bibliotheca Sinica.* Paris, ab 1878.

ds.: *Histoire générale de la Chine et de ses relations avec les pays étrangers.* Paris, 1920.

ds.: «La question des rites chinois». In: *Annales du musée Guimet,* Jg. 41. Paris, 1916.

ds.: «Cinq lettres inédites du Père Gerbillon S.J.» In: *T'oung-pao,* 2. Serie, Bd. VII/4.

Cronin, V.: *The wise man from the West.* London, 1955.

Dehergne, J. S.J.: *Répertoire des Jésuites de Chine de 1552 à 1800.* Roma, Paris, 1973.

Delacroix, S.: *Histoire universelle des missions catholiques.* Paris ab 1956.

Du Halde, J.B.: *Description géographique... de l'empire de la Chine et de la Tartaire chinoise.* Paris, 1735.

Elia, P.M. d', S.J.: *Les missions catholiques en Chine.* Shanghai, 1934.

ds., Hrsg.: *Fonti Riccaine.* Roma, ab 1942.

Elisseeff, D.: *Nicolas Fréret – Réflexions d'un humaniste du XVIIIe siécle sur la Chine.* Paris, 1978.

Fournier, P.: *Voyages et découvertes scientifiques des missionnaires... du XVe au XXe siécle.* Paris, 1932.

Frèches, J.: *La sinologie.* Paris, 1975.

Fuchs, W.: *Der Jesuiten-Atlas der Kanghsi-Zeit.* Peking, 1943.

Gallagher, L.J., S.J., Hrsg.: *China in the 16th Century.* New York, 1953.

Gernet, J.: *Chine et Christianisme – Action et réaction.* Paris, 1982.

ds.: *Christus kam bis nach China.* Zürich, München, 1984.

ds., Hrsg.: «*La mission française de Pékin aux XVIIe XVIIIe siècles*». In: *Actes du colloque international de Chantilly 1974.* Paris, 1976.

ds., Hrsg.: «L'Europe en Chine». In: *Actes du colloque de la fondation Hugot 1991.* Paris, 1993.

Hope, W.: *Geographical Names in Sung China.* Paris, 1956.

Hsü, I. C. Y.: *The rise of modern China.* Oxford, 1970.

Intorcetta, P. S.J.: *La science des Chinois ou le livre de Confucius.* Paris, 1673.

Josson, H., Willaert, L.: *Correspondance de Ferdinand Verbiest... (1623–1688).* Bruxelles, 1930.

Kern I.: *Buddhistische Kritik am Christentum im China des 17. Jahrhunderts.* Bern, 1992.

Kircher, A. S.J.: *China... illustrata.* Amsterdam, 1667.

Le Comte, L. S.J.: *Nouveaux mémoires sur l'état présent de la Chine.* Paris, ab 1696.

Leibniz, G. W.: *Novissima sinica.* Leipzig, 1697.

Lust, J.: *Western books on China published up to 1850.* London, 1987.

Martini, M. S.J.: *Novus Atlas Sinensis.* Amsterdam, 1655.

ds.: *Sinicae historiae decas prima.* München, 1658.

Mungello, D.E.: *Leibniz and Confucianism – The search for accord.* Honolulu, 1977.

Mungello, D.E.: *Curious Land – Jesuit Accomodation and the origins of sinology.* Honolulu, 1985.

Needham, J.: *Science and civilisation in China.* Cambridge, ab 1954; spez. Bd. III, 1959.

Nieuhof, J.: *Legatio batavica ad magnum Tartariae Chamum.* Amsterdam, 1668.

Pinot, V.: *La Chine et la formation de l'esprit philosophique en France (1640–1740).* Genève, 1971 (Neudruck der Pariser Ausgabe von 1932).

ds.: *Documents inédits relatifs... la connaissance de la Chine en France de 1685 ... 1740.* Genéve, 1971 (Neudruck der Pariser Ausgabe von 1932).

Plattner, F.: *Jesuiten zur See.* Zürich, 1946.

Reichwein, A.: *China and Europe.* London, 1968.

Richthofen, F. v.: *Atlas von China,* Berlin, 1885.

Ronan, Ch.E.: *East meets West – The Jesuits in China, 1582–1773.* Chicago, 1982.

Sacy, J.S. de, et Michel A.: *Henri Bertin dans le sillage de la Chine, 1720–1792.* Paris, 1970.

Simon, R., Hrsg.: *Le P. Antoine Gaubil S.J.: Correspondance de Pékin,* 1722–1759. Genève, 1979.

Song, Shun-Ching: *Voltaire et la Chine.* Aix-en-Provence, 1989.

Sotheby's, Hrsg.: *The library of Philip Robinson – The chinese collection.* London, 1988.

Spence, J.: *The memory palace of Matteo Ricci.* New York, 1984.

Streit, R., Hrsg.: *Bibliotheca Missionum.* Rom, Freiburg, Wien, 1964.

Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Hrsg.: *China cartographica.* Berlin, 1983.

Tacchi Venturi, P., S.J. Hrsg.: *Opere storiche del P. Matteo Ricci S.J. Macerata,* ab 1911.

Trigault, N. S.J., Hrsg.: *Histoire de l'expédition chrestienne au royaume de la Chine.* Lille, 1617.

Ursis, S. de: *P. Mattheus Ricci S.I. Relaçao escripta pelo seu companheiro.* Roma, 1916.

Väth, A. S.J.: *Johann Adam Schall von Bell S.J.* Nettetal, 1985 (Neudruck der Ausgabe von 1933).

Voiret, J.-P.: «Anfänge des West-Ost Techniktransfers». In *Orientierung* 58. Nr. 13/14, S. 159–160 (15.7.1994).

Voiret, J.-P. [Hrsg.]: *Gespräche mit dem Kaiser und andere Geschichten.* Bern (1996).

Vyverberg, H.: *Human nature, cultural diversity and the french Enlightenment.* New York, Oxford, 1989.

Whithead, J.D., Shaw, Yu-Ming, Girardot, N.J.: *China and Christianity – Historical and future encounters.* Notre Dame Ind., 1979.

Witek, J.W. S.J.: *Controversial ideas in China and in Europe: A biographie of Jean-François Fouquet, S.J.* (1665–1741). Roma, 1982.

Woodrow, A.: *Les Jésuites – Histoire de pouvoirs.* Paris, 1984.

Young, J.D.: *Confucianism and Christianity – The first encounter.* Hong Kong, 1983.